

hung nicht einseitig, sondern nur in Verbindung mit den übrigen Bischöfen vorgehen wolle, so bitte er denselben um dessen Ansicht.

(Schluß folgt.)

Zum Weiheakt an das göttliche Herz.

Das ewige Wort des Vaters, durch das Alles gemacht worden, und ohne das nichts gemacht, was gemacht worden ist,¹⁾ das Fleisch geworden und unter uns gewohnet,²⁾ das mit einem neuen schöpferischen Odem alle Gebiete der menschlichen Gesellschaft angehaucht und neugestaltet, ist der Mittelpunkt der Schöpfung, der Mittelpunkt der Geschichte, der Brennpunkt aller Geister und alles Lebens. Morgenland und Abendland und alle Theile der Welt haben aus seiner Quelle Leben geschöpft und Bildung und Cultur gewonnen. — „Christus, der auf Erden erschienen, zu suchen und selig zu machen, hat die Mühseligen und Beladenen um sich gesammelt, sie zu erquicken. Und so ist es denn gekommen, daß ein Strom zeitlichen Segens von ihm aus dahin sich ergossen über die Erde, und Alle nun mit Montesquieu bekennen: „Wunderbar, die christliche Religion, welche keine andere Aufgabe zu haben scheint, als das Glück im Jenseits, hat auch das Glück in diesem Leben begründet.“³⁾ Das christliche Volk ist ein an Intelligenz, socialer Kraft und irdischer Freiheit reicheres und herrlicheres Volk geworden — der übernatürlichen Güter und Reichthümer gar nicht zu gedenken — als das gebildete Volk der Griechen und Römer gewesen, während den nicht christlichen Völkern das traurige Loos beschieden ist, die Stelle der alten Barbaren einzunehmen. — Bleibt daher ein Volk mit dieser göttlichen Quelle verbunden, so

¹⁾ Joh. 1. 3.

²⁾ Joh. 1. 14.

³⁾ Hettinger, Apologie II. Vort. 19.

strömt in vollen Bächen der Segen der Wahrheit, Gesittung, Bildung und Cultur durch seine vielverschlingenen Adern und erzeugt Blüte und Frucht auf allen Zweigen. Heißt es sich hingegen los von dieser Quelle, dann durchdringt nur allzu bald vergiftetes Blut die Gefäße, und die Zeichen des sittlichen, sowie materiellen Verfalles stellen sich verderbendrohend ein. Obwohl diese Wahrheit, von der Weltgeschichte mit deutlichen und unauslöschlichen Zügen in ihre Annalen eingetragen, Allen entgegenleuchtet, so wird sie doch zu verschiedenen Zeiten mit größerer oder geringerer Hartnäckigkeit geleugnet. Die Leidenschaften drängen die Menschen abwärts, und ein böser Wahn, die Rolle der Schlange im Paradiese spielend, verleitet sie dazu, auf antichristlichen Pfaden schönere Gefilde des Glückes und der Wohlfahrt zu suchen, besonders dann, wenn einmal die Grundlage des übernatürlichen Glaubens erschüttert worden. — Ist aber die Absonderung geschehen, dann ist es unmöglich, daß die geschiedenen Lager thatlos sich gegenüberstehen; sie müssen ihr Für und Wider Christus auskämpfen. Da anjezt mehr als je die Nationen entschiedene Stellung gegen oder für Christus genommen, so ist auch jetzt der Waffengang der Geister ausgeprägter und ernster. Die ganze Gegenwart mit ihrem mächtigen, geistigen Wogendrange liefert den Beweis. — Erfreulich und glückverheißend ist es nun zu sehen, wie die Wächter auf Sion die große Bedeutung des Kampfes durchschauend, sogleich die einzige tauglichen Mittel zur Rettung der menschlichen Gesellschaft ergriffen. Sie griffen in's Waffenlager des Übernatürlichen, in die innerste Schatzkammer der Gnaden, indem sie mit vielen Bitten sich an das Oberhaupt der Kirche Christi wandten, es möge die gläubigen Schaaren des Erdkreises sammeln am Herzen des ewigen guten Hirten, sie dem Herzen Jesu weihen. An diesem liebeglühenden, göttlichen Herzen sollen sie Begeisterung und Kraft erhalten. Mit dem Banner des Glaubens und der Liebe sollen sie dem Unglauben und dem Egoismus entgegenziehen. Das göttliche Herz werde gewiß die Gnaden reicher spenden und die sinkende Welt von Neuem heben und geistig und materiell

verjüngen. Das geht ja klar und deutlich aus der Hauptoffenbarung, welche die selige Margarita Alacoque vor 200 Jahren gehabt, hervor, über welche die Selige selbst an ihren Beichtvater P. Claudio de la Colombière aus der Gesellschaft Jesu schreibt: „Als ich einst an einem Tage innerhalb der Octav des Frohnleichnamfestes (1675) vor dem allerheiligsten Sakrament kniete, wurde ich mit ganz besonderen Gnaden von meinem Gotte bereichert. Da fühlte ich in meinem Herzen einen heißen Wunsch, zu wissen, auf welche Weise ich doch dem Herrn seine großen Wohlthaten erwidernd ihm seine himmlische Liebe mit Gegenliebe vergelten könnte. Da sprach der Herr zu mir: Du kannst mir deine Liebe nicht besser bezeugen, als wenn du thust, was ich so oft schon von dir begehrte habe. Hierauf zeigte er mir sein heiligstes Herz mit folgenden Worten: „Sieh' hier dieses Herz, welches die Menschen so sehr geliebt hat, daß es nichts sparte und sich ganz erschöpfe und verzehrte, um ihnen seine Liebe zu beweisen. Zum Lohne empfange ich von den Meisten nur Undank durch die Verachtung, die Unehrerbietigkeit, die Sacrilegien und den Kaltzinn, die sie für mich in diesem Sacramente der Liebe haben. Noch schmerzlicher ist es mir aber, daß auch Herzen, die mir geweiht sind, mich also behandeln. — Darum will ich, daß der erste Freitag nach der Octav des Frohnleichnamfestes zu einem besonderen Feste zur Verehrung meines Herzens geweiht werde. An diesem Tage soll man durch den Empfang der heil. Communion die geraubte Ehre wieder erstatten und jene Bekleidigung wieder gut machen, welche mir besonders zur Zeit, da ich öffentlich den Gläubigen zur Verehrung ausgesetzt bin, zugefügt werden. Ich verspreche dir, alle diejenigen, welche meinem Herzen diese Ehre erweisen, durch den Einfluß eben dieses göttlichen Herzens mit der Fülle himmlischer Gnaden zu überhäufen.“

Pius IX., dieser erfahrene Pilot, gewährte sofort in vollster Würdigung der Nützlichkeit und Tragweite des Vorschlages jene Bitten und weihte die ganze Christenheit dem heiligsten Herzen. Zugleich hieß er mittels Decret der Ritencongregation vom 22.

April 1. J. eine Weiheformel gut, wodurch der Weiheakt geschehen soll, und verlieh einen vollkommenen, auch den armen Seelen zuwendbaren Ablaß Allen, welche nach Empfang der hh. Sacramente der Buße und des Altars und Verrichtung der üblichen Gebete diese Formel am 16. Juni d. J. beten. In der Diöcese Linz kann in Folge besonderer Bewilligung des hl. Vaters vom 13. Mai 1. J. der Ablaß am 16. oder am 1. oder 2. Sonntag nach dem bezeichneten Tage gewonnen werden. Die Weiheformel lautet :

„O Jesu! mein Erlöser und mein Gott! Ungeachtet deiner großen Liebe zu den Menschen, für deren Erlösung du all' dein kostbares Blut vergossen hast, erfährst du doch von ihnen wenig Gegenliebe, ja wirft vielmehr gar sehr beleidigt und geschmäht, besonders durch Gotteslästerungen und Entheiligung der Feiertage.

Ach, könnte ich deinem göttlichen Herzen irgend eine Genugthuung, einigen Ersatz leisten für so große Undankbarkeit und Geringachtung, die du vom größten Theile der Menschen erfährst. Könnte ich doch vor der ganzen Welt bezeugen, von welch' großem Verlangen ich brenne, diesem anbetungswürdigen und liebenvollen Herzen Gegenliebe und Verehrung zu erweisen und seine Glorie stets zu vergrößern. Könnte ich doch die Bekehrung der Sünder bewirken und so viele Andere aus ihrer Gleichgiltigkeit aufrütteln, die zwar deiner Kirche angehören, aber keinen Eifer im Herzen tragen für deine Glorie und für die Kirche, deine Braut. Könnte ich gleicher Weise auch bewirken, daß jene Katholiken in sich gehen, die zwar durch viele äußere Liebeswerke sich als solche zu bekennen nicht ablassen, aber zu hartnäckig in ihren Meinungen den Entscheidungen des heiligen Stuhles sich nicht unterwerfen wollen oder Ansichten festhalten, die mit seiner Lehre nicht übereinstimmen, damit sie sich überzeugen, daß, wer die Kirche nicht rückhaltslos hört, Gott selbst, der mit ihr ist, nicht hört. — Zur Erreichung dieses so heiligen Ziels, zur Erlangung des Sieges und dauerhaften Friedens dieser deiner unbefleckten Braut, und

der Wohlfahrt und des Heiles deines Stellvertreters auf Erden, zur Erfüllung seiner Absichten, und damit das ganze Priesterthum zu deinem Wohlgefallen immer mehr sich heilige, um noch so vieles Anderen willen, was du, o mein Jesu! nach deinem göttlichen Willen beabsichtigest und was auf irgend eine Weise zur Bekehrung der Sünder und zur Heiligung der Gerechten beiträgt, damit wir alle einst zur ewigen Seligkeit gelangen, und endlich weil ich weiß, daß dies deinem süßesten Herzen, o mein Jesu, wohlgefällig sein werde, erkläre ich, hingestreckt zu deinen Füssen, in Gegenwart der seligsten Jungfrau Maria und des ganzen himmlischen Hofes feierlich, daß ich nach allen Titeln der Gerechtigkeit und Dankbarkeit ganz und ausschließlich Dir angehöre, mein Erlöser Jesus Christus, du einzige Gnadenquelle aller meiner Güter des Leibes und der Seele, und indem ich mich mit der Meinung des obersten Hirten der Kirche vereinige, weihe ich mich selbst und Alles, was ich habe, deinem heiligsten Herzen, das allein ich lieben, dem allein ich aus meiner ganzen Seele, aus meinem ganzen Herzen, mit allen meinen Kräften dienen will, indem ich deinen Willen zu meinem mache und alle meine Wünsche mit den deinigen vereinige. — Zum öffentlichen Zeichen dieser meiner Weihe und Aufopferung erkläre ich feierlich vor deinem Angesichte, o mein Gott! daß ich in Zukunft zur Ehre dieses heiligsten Herzens die gebotenen Feiertage nach der Vorschrift der heiligen Kirche beobachten und die Beobachtung derselben auch bei Tzenen bewirken will, über die ich Einfluß und Ansehen habe. — Indem ich also alle diese heiligen Wünsche und Vorsätze, die mir deine Gnade einflößt, in deinem liebenswürdigsten Herzen vereinige, hege ich die Zuversicht, denselben hiedurch einen Ersatz leisten zu können für so viele Unbilden, die es von den undankbaren Menschenkindern erfährt, und für meine Seele, sowie für die Seelen aller meiner Mitmenschen meine und ihre Glückseligkeit in diesem und im anderen Leben zu erlangen. Amen."

Mit Freude und Begeisterung wurde in der katholischen Welt dieser Weihevorschlag an das göttliche Herz aufgenommen

und allenthalben trifft Eifer und Frömmigkeit Anstalten, diese Widmung auf würdige und feierliche Weise zu bewerkstelligen. Wir müssen uns für jetzt mit unserer Umschau leider nur auf Oberösterreich beschränken, obwohl wir gerne unsere Blicke über den ganzen katholischen Erdkreis schweifen ließen.

„Schon lange, schreibt unser Hochwürdigster Herr Bischof, drängte es mich, auch die Diözese Linz dem heiligsten Herzen zu weihen. Um so lieber will ich es nun thun, da die Einladung des heil. Vaters hiezu erfolgt ist und dieser Einladung wohl von den Bischöfen der ganzen katholischen Welt wird Folge gegeben werden, soweit diese Weihe nicht schon früher vollzogen worden ist. Deswegen werde ich am Sonntage nach dem 16. Juni d. J., also am 20. Juni, die Weihe der ganzen Diözese vornehmen, und ordne an, daß jeder Pfarrer auch seine Pfarre am gedachten Tage dem heiligsten Herzen weihe.“¹⁾ Es wird somit auch unsere Diözese dem heiligsten Herzen geweiht und dem „Eifer und der Einsicht der Herren Seelsorger“ ist es überlassen, geziemende Feierlichkeiten am 20. Juni zu veranstalten. Wir sind überzeugt, daß die erfinderische Liebe Großes und Rührendes leisten wird,²⁾ nachdem die Verehrung des göttlichen Herzens bei unserem Volke schon längst heimisch geworden ist. Bestehen doch die Bruderschaften zu seinen Ehren schon seit 1708 in Österreich.

Nicht unerwähnt können wir lassen, daß auch die Publicistik ein sehr rühmenswerthes Schärlein zur Verherrlichung des Festes beigetragen. Es sei vor Allem 1. der Hirtenbrief des Herrn Fürstbischofes von Seckau genannt, in welchem unter anderen Gründen zur eifrigen Bekehrung bei der Avidacht die Frevel der Presse angeführt werden, welche Stelle wir wegen ihrer praktischen Bedeutung für die Seelsorge folgen lassen; sie lautet:

„Täglich gehen heutzutage in das ganze Land Zeitungs-

¹⁾ Diözesanblatt, Stück 12, S. 124.

²⁾ Wir schreiben am 4. Juni.

blätter in Tausenden von Exemplaren aus, worin die heil. Kirche beständig, und jede positive Religion sehr häufig bekämpft wird. Und das geschieht gewöhnlich mit einem solchen Hasse, daß es oft, ohne eine Geistesstörung anzunehmen, kaum mehr erkläbar ist. Das Entsetzlichste dabei ist, daß sich die Bekämpfung alles Heiligen nicht selten zur schauerlichsten Gotteslästerung gestaltet, um so erschrecklicher, je heiliger der Gegenstand ist, den sie betreffen! Daß solche Blätter auch in unserem Lande ganz ungestraft von Hand zu Hand gehen und von Vielen gierig gelesen werden, ist leider eine allgemeine Wahrnehmung. Ein solches Blatt in unserer Stadt konnte auch die Feier dieses großen Liebesgeheimnisses Jesu Christi weder stillschweigend übergehen, noch ohne schwere Lästerung erwähnen. Gleich bei der ersten Nachricht vom oben bezeichneten Gebete für den 16. Juni konnte es „die armen Gläubigen nur bedauern, denen derlei zugemuthet wird“, und nannte die Verehrung des heil. Herzens Jesu geradezu eine „Abgötterei“! Das ist eine sacrilegische Gotteslästerung, worüber sich jeder Christ entsetzen muß; aber nicht blos Entsetzen, sondern auch Sühne und Gemütgthuung fordern solche Sacrilegien heraus, zumal wenn sie öffentlich begangen werden.“

2. Die an anderer Stelle recensirte „Andacht zum heiligsten Herzen Jesu“ von Cardinal Manning.

3. „Geschichte des Festes und der Andacht zum Herzen Jesu.“ Von F. S. Hattler S. J., von dessen Feder schon mehrere Schriften über diesen Gegenstand herrühren.

4. „Vorbereitung zur zweiten Säcularfeier des Festes des heiligsten Herzens Jesu.“ Von F. X. Schwärzler S. J.

5. Erwähnen wir noch des im 3. Heft der Quartalschrift des verflossenen Jahres recensirten Buches von P. Nic. Nilles S. J., sowie der „Fünf Fragen über die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu“ von P. Jungmann.

Es darf keineswegs befremden, daß auch die theologische Wissenschaft dieses Gegenstandes sich bemächtigt hat, namentlich um das Object und den eigentlichen Zweck der Andacht zum

göttlichen Herzen dogmatisch zu bestimmen. Dies veranlaßt auch uns, in einem folgenden Artikel unsere Gedanken darüber zu entwickeln, ohne jedoch das Gebiet irgend welcher Polemik zu betreten. Die katholische Lehre von der Incarnation wird uns zeigen, daß der menschlichen Natur Christi in Folge der hypostatischen Vereinigung in allen ihren Theilen, insbesondere dem heiligsten Herzen als dem Sitz der gottmenschlichen Liebe und Thätigkeit, der höchste Cult der Anbetung zu erweisen sei.

Dr. M. H.

Zum gegenwärtigen Jubilaeum ordinarium.

Das Jubiläum wurde bereits im 1. Hefte der Quartalschrift d. J. in so erschöpfender Weise behandelt, daß eine weitere Besprechung dieses Gegenstandes als überflüssig erscheinen müßte. Wenn wir trotzdem darauf zurückkommen, so geschieht es nur in der Absicht, den concreten Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Jubilaeum ordinarium und dem Jubilaeum extraordinarium in den wichtigsten Punkten näher auszuführen.

Dieser Vergleich gibt uns zugleich einen willkommenen Anlaß, einzelne Detailfragen, welche durch die periodische Literatur angeregt worden, zu discutiren und durch einige neuere Entscheidungen des heil. Stuhles zu beleuchten.

Es möge daher das Folgende im Zusammenhange mit dem früheren Artikel des 1. Heftes und nicht als eine vollständige für sich abgeschlossene Abhandlung betrachtet werden:

Das Jubilaeum ordinarium hat nach der gegenwärtigen kirchlichen Ordnung seine bestimmte Zeitperiode von 25 Jahren und wird für ein volles Jahr verliehen, obwohl durch eine spätere Publication in den einzelnen Diözesen die Dauer sich verkürzt. Das Jubilaeum extraordinarium, oder der vollkommene Ablaß in forma Jubilaei ist an keine bestimmte Zeitperiode gebunden, sondern wird durch außerordentliche Ereignisse veranlaßt,